



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 4. Juni 1857.

Wissenschaftliches.

Das Wasserglas.

Eine geschichtliche, technisch-chemische volkswirtschaftliche Skizze.
Von Dr. Franz Doebereiner
(Bechluss.)

Die Anwendung von der Eigenschaft der Wasserglaslösung, zu einem farblosen, festhaftenden Ueberzug einzutrocknen, ist die zum Kitten zerbrochener Gefäße von Glas, Porzellan, Irdengzeug und selbst von Metall oder Stein. Sorgsame Hausfrauen haben in dem Wasserglas ein ausgezeichnetes Mittel, zertrümmerte oder zerbrochene Gefäße und Geräthschaften dieser Art, besonders wenn die Bruchstellen noch frisch sind, nicht allein ungemein dauerhaft, sondern auch so zu kittet, daß die Bruchstelle kaum wahrnehmbar ist. In manchen Fällen findet die Kittung durch Wasserglas nicht allein in Folge der durch Kitt bedingten Adhäsionsverhältnisse, sondern auch in Folge einer chemischen Durchdringung zwischen dem Wasserglas und der Masse des zertrümmerten Gegenstandes statt, und in solchen Fällen ist dann der Zusammenhang so innig, daß beim absichtlichen oder zufälligen Bruch nicht die alte Stelle davon getroffen wird.

Ganz besonders wichtig ist die Verwendung der Wasserglaslösung als Bindemittel für viele Anstrichfarben. Die verschiedenartigsten Gegenstände von Holz, Metall, Glas, Stein, u. s. w., Mauerwerk, Tapeten, Goullisen, Holzgetäfel und andere Bekleidungen lassen sich mit dauerhaftem, nicht abblaubendem und abfärbendem, durch reines oder Seifenwasser leicht zu reinigenden Farbenanstrichen unter Zuziehung des Wasserglases überziehen. Wenn die Farbmaterien auf die Zusammenfügung des Wasserglases keine Veränderung ausüben, so erhält man den bestimmten Farbenton, ohne befürchten zu müssen, daß derselbe sich wie beim Delanstrich mit der Zeit ändere. Ganz unberechenbar sind die Vortheile, welche das Wasserglas dem Del gegenüber darbietet. Ich will nur hier anführen: die Billigkeit des Materials, die Leichtigkeit, mit welcher schadhafteste Stellen genau restaurirt werden können, die größere Reinlichkeit, die völlige Geruchlosigkeit und Beständigkeit des Wasserglases, endlich aber und ganz besonders die Sicherheit, welche mit Wasserglasfarben

überzogene Gegenstände von Holz, Leinwand, Stroh u. dergl. gegen Feuersgefahr, Schwamm und Wurmfraß gewähren.

Von hohem Interesse für die Baukunst und Erhaltung von Monumenten und Ruinen ist die Eigenschaft des Wasserglases, mit der Masse salzartig zusammengesetzter und leicht verwitternder Bau- und Monumentalsteine, sowie auch mit dem Kalkabriel selbst, sehr feste chemische Verbindungen einzugehen und dieselben gleichsam zu verkleben. Mit Wasserglas überzogene oder getraufte Bausteine und Mörtelarten widerstehen dem Einfluß der Atmosphärentheile, d. h. der Einwirkung von Kohlensäure, Feuchtigkeit und wechselnden Witterungsverhältnissen in einem Grade, wie man diesen durch kein bekanntes Mittel bis jetzt erzielen konnte, und es erhalten Hohlbauten aus leicht verwitternden Steinen und der Mörtelabzug durch das Ueberziehen mit Wasserglas eine bis jetzt noch gar nicht bestimmbare Dauerhaftigkeit. Selbst die begonnene und mehr oder weniger weit vorgeschrittene Verwitterung an Baudenkmalen aus Stein wird durch die geeignete Behandlung mit Wasserglas unterbrochen und der Erhaltung werthe Ruinen können durch Anwendung desselben noch für lange Zeit den Alterthumsfreund erfreuen.

Endlich will ich noch die Hausfrauen auf die reinigende Kraft des Wasserglases besonders aufmerksam machen und dieselben darauf hinweisen, daß das Wasserglas, wenn auch nicht in allen, doch in vielen Fällen zum Waschen statt der Seife verwendet werden kann. Gewebe aus Linnen und Baumwolle, aus Schwafwolle und Seide, Leder lassen sich sehr leicht durch Einlegen in verdünnte Wasserglaslösung und nachheriges Spülen mit Wasser vollständig reinigen, wobei die etwaigen Farben nicht mehr als durch Seife leiden. Große Wäsche dürsten sich aber bei Anwendung von Wasserglas nur unter Anwendung von Waschmaschinen ausführen lassen, da das feste Wasserglas nicht wie Seife zum Einreiben brauchbar und seine Lösung für die gewöhnliche Handarbeit so wenig praktisch wie Seifenwasser ist. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß in den großen Wollwäshen und Tuchfabriken ebenfalls das Wasserglas mit Vortheil anwendbar sein wird, da bei einem gehörigen Verhältniß von Kieselerde das Kali oder Natron in demselben genau eben so seine zerstörenden Wirkungen auf thierische Stoffe verloren hat, wie dieses bei den verschiedenen Seifenarten der Fall ist.

Die Perlenfischerei.

Die Perlenfischerei setzt die, welche sich damit beschäftigen, den größten Gefahren aus, von denen die geringste darin besteht, zu ertrinken. Die großen Damen, welche die Liebhaberei hegen, sich mit diesem glänzenden Produkte der Meere zu schmücken, ahnen wohl nicht, daß die Schnur weißer, schwarzer oder rother Perlen, welche sie um den Hals schlingen, mehreren Menschen das Leben gekostet habe.

In allen Gegenden findet man Muscheln, welche Perlen ansehen, sowohl in den Meeren, als in den Seen und Flüssen. Es giebt deren in Schweden, in Sachsen, in Rußland, in Schottland und in Frankreich; die gefürchtetsten von allen Perlen aber sind die des indischen Ozeans, wegen ihrer Größe, ihrer Feinheit und ihrer blendenden Weiße.

In der Bucht von Panama giebt es einen Archipel von kleinen, öden Inseln, an deren Fuß sich mehrere Bänke von Perlenmuscheln befinden, die sehr schwer zu gewinnen sind. Reichere Personen in Panama und Guli lassen diese Muschelbänke durch Neger ausbeuten, welche eigens zu diesem Zwecke erzogen werden und die man unter den Tauchern nimmt, welche die stärkste Brust und den längsten Athem haben. Wenn die Jahreszeit dazu gekommen ist, werden am Ufer dieser kleinen Inseln Zelte von Laubwerk errichtet, in denen die Perlenfischer während der Zeit der Fischerei ein Unterkommen finden.

Fünfzehn bis zwanzig dieser Unglücklichen, unter die Befehle eines Führers gestellt, saßen in Booten auf das Meer hinaus und suchten mit dem Senkblei nach den Austerbänken in einer Tiefe von 10—12 Klaffern. Jeder der Taucher besaß ein Stück um den Leib einen Strick, dessen anderes Ende in dem Boote gehalten wird; darauf taucht er unter und blüßt sich dabei mit einem Steine, welchen er an den Fuß hängt und der mittelst einer langen Schnur mit dem Boote zusammenhängt, so daß er ihn nach Belieben abwerfen kann, um leichter wieder an die Oberfläche zu gelangen.

Ist er auf dem Boden des Meeres angekommen, so bricht er die Muschel los, nimmt eine unter jede Achselhöhle, eine zwischen die Zähne, eine in jede Hand, eine zwischen die Schenkel, kehrt an die Oberfläche des Wassers zurück, thut seine Muscheln in einen Leinenbeutel, schöpft Athem, zieht den Stein heraus, befestigt ihn sich am Fuß und taucht auf's Neue.

Jeder Neger ist verpflichtet, seinem Herrn eine gewisse Anzahl Perlen zu liefern; er hört nur dann auf zu tauchen, wenn er entweder verwundet worden ist, oder die nöthige Anzahl von Muscheln heraufgebracht hat. Ist die vorgeschriebene Zahl erreicht, so gehören die übrigen ihm und er verfügt frei darüber, mögen sie noch so prachtvoll oder noch so schadhaft sein.

Diese Meere Mittel-Amerika's sind mit einer großen Menge sehr gefährlicher Haifische bevölkert und ebenso mit vielen Montas- und Cuvera's-Arten, von Wochern und Seesternen von ungeheurer Größe; diese nähern sich den Menschen, umschlingen sie, beissen sich fest an ihre Glieder, wozu sie sich ihrer gewaltigen Sauggefäße bedienen und ersticken sie, um ihr Fleisch auszusaugen. Selten gelingt es dem Taucher diesen furchtbaren Feinden zu entkommen.

Die letzte Perlenfischerei, welche im Juni 1856 an den Bänken von Panama stattfand, mußte wegen zahlreicher Unglücksfälle unterbrochen werden. In einer einzigen Woche wurden 11 Neger von den Haifischen verschlungen und 16 andere erstickt durch riesige Seesterne und Wochern, welche die un-

glücklichen Taucher so eng und fest umschlungen hatten, daß man sie in Stücke schneiden mußte, um sie von dem Körper ihrer Opfer los zu machen.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Eine Eisenbahnfahrt in America beschreibt ein Reisender wie folgt: „Wir hatten, 5 Personen an der Zahl, und verpächter und der Perlenziehung war bereits abgegangen. Nur durch die große Gefälligkeit des Führers eines Gepäckzuges gelang es uns, noch in einem Packwagen Platz zu finden, obgleich die Gefälligkeit der Dienst-Instruktion ganz entgegen war. Ungefähr eine Stunde mochten wir gefahren sein, als der Zug um eine Ecke biegend einen großen Urwald zu passiren hatte. In weiter Entfernung noch, sahen wir gewaltige Rauchwolken den Wald verunkeln, aber auch hohe Flammen aufschlagen. Der Wald brennt! rief der Ingenieur, und ohne von dem Umfange des Brandes auch nur eine Ahnung zu haben, war der Zug schon inmitten der durch das hohe trocke Gras reißend sämmt und nach allen Seiten hin sich verbreitenden Flammen angelangt. Unser Schrecken war groß, Reizigte sich aber bald zum Sausesen, als wir vor uns eine brennende Sycomore, einen Baum von vielleicht 180' Höhe langsam umflüßten, und sich wie ein Schlagbaum sähig über die flammende Bahn legen sahen, wo eine große Eiche den fallenden Niesen auf Augenblicke aufhielt. Jede Sekunde sank er, die gewaltigen Aeste der Eiche brechend, tiefer, und kaum hatte mit Blitzgeschwindigkeit der Zug die Stelle passiert, als mit furchtbarem Geprasel der gewaltige Stamm quer über die Bahn stürzte; eine Sekunde früher und der ganze Zug war ein Kichenhaufen. — Wie im ganzen Leben wird das Huratbare dieses Augenblicks vergessen werden. — Der Zug brauuet dabun, weiter rechnet sich auch die Feuerfläde aus. Dem Ingenieur ist jetzt bereits das Haar verbrannt, die Haut senzt unter der gewaltigen Gluth. Es bleibt ihm nur noch eins übrig Die Lokomotive sich selbst überlassend und ihr die vollste Dampfkraft gebend, zieht er sich in den nächsten Packwagen zurück. Vorn und hinten, von allen Seiten starrt ihm der Tod entgegen. Er verläßt sich allein noch auf sein gutes Glück, das ihm in Gefahren schon oft beisgestanden, und er rechnet auch diesmal nicht vergebens, denn diesmal führe ihn sein eisernes Netz in rasender Hast durch die furchtbaren Gluthen und läßt ihn endlich nach fünfziger Todesangst den Zug wohlbehalten auf den Bahnhof in Philadelphia einföhren.

* Die alte böse Sitze, den Nachtsöhgen Krieg zu erklären, ist noch nicht gestorben, wobei sich die Unkenntniß recht an das Licht stellt. So wurde dieser Tage in einem Dorfe ein Gufennest ausgehoben, in welchem man Reste von 8 Mäusen, 2 Ratten u. s. w. fand. Sollte es nun nicht am Plage sein, den Landleuten begreiflich zu machen, daß sie ihren eigenen Vortheil schlecht begreifen, wenn sie gegen diese Vertilger des Ungeziefers zu Felde ziehen?

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Grasung auf den Wiesen im Kämmerer-Dorfwalde wird in kleinen Parzellen Mittwoch den 10. J. c. früh 9 Uhr bei der Kramper Ddersfcherei verpachtet werden.

Bekanntmachung.

Die Steuerhebetage für den Monat Juni c. beginnen mit dem 4ten und werden bis incl. den 18. Juni, die Sonntage und Sonnabend den 6., wo die Kassenrevision stattfindet, ausgenommen, fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Auf dem Vorwerkstande dicht beim Dorfe Krampe befinden sich zwei mit Kaps bestellte Ackerparcellen im Flächenraum von zusammen circa 8 Morgen. Die Frucht soll auf dem Halme meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht ein Termin auf **Freitag d. 12. Juni früh 9 Uhr** auf dem Vorwerkshofe zu Krampe an und werden die näheren Bedingungen an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Bei B. F. Voigt in Weimar ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg zu haben:

Die Wasserglas-Gallerte,

ihre Anwendung und ihr Nutzen.

Zusammengestellt von

Ga. M. Orth

zu Markttheidenfeld a. M. Verfasser der ersten Wasserglas-Fabrik in Bayern und der Glasfabrik Weibersbrunn im Spessart. Nebst einer Zusammenstellung dessen, was andere Schriftsteller über diesen Gegenstand neuerdings mitgetheilt haben.

Preis 2 1/2 Sgr.

Ein neuer

Rübenheber

mit stellbarem Gefelle für Landwirthe ist billig zu verkaufen beim Schmiedemeister C. F. Thiel in Freistadt.

Rothe und blaue Carmin-Dinte

in Fläschchen empfang und empfiehlt W. Levysohn.

Geschäfts-Übergabe.

Meinen werthen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das seit 45 Jahren von mir geführte

Seifen- und Licht-Geschäft

meinem Sohne **Robert** übergeben habe.

Indem ich für das mir stets bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen Sohn übergeben zu lassen.

Grünberg, den 1. Juni 1857.

B. G. Delvendahl.

Auf vorstehende Anzeige meines Vaters Bezug nehmend, empfehle einem geehrten Publikum das heut für eigene Rechnung übernommene Geschäft gütiger Beachtung unter Zusicherung reeller Bedienung.

Grünberg, den 1. Juni 1857.

Robert Delvendahl.

Bei C. Flemming in Ologau ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg vorrätzig:

Auswanderungs-Katechismus.

Ein Rathgeber für Auswanderer, besonders für Diejenigen, welche

nach Nord-Amerika auswandern wollen,

in Bezug auf Kenntniß des Landes, Abreise, Ueberfahrt, Ankunft, Aufstellung, Lebensweise etc. und ein

belehrendes Volksbuch für die Hierbleibenden.

Herausgegeben

von

H. F. W. Wander.

2te Ausgabe.

Preis: 27 Sgr

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre durch Herrn Landbaumeister Bänisch in Piegeln geprüften und als feuerfester anerkannten **Dachpappen** den Herren Bau-Unternehmern auf's Angelegentlichste. —

Lager davon befinden sich bei

Herrn Eduard Gumpert in Grünberg.

Schlossermeister Ulrich in Grünberg.

Die Förster'sche Papier-Fabrik.

Die vollständigste, reichhaltigste und zuverlässigste Realencyklopädie (Conversations-Lexikon),

Pierer's Universal-Lexikon,

Vierte, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage, wird in 180 bis höchstens 200 Lieferungen ausgegeben, von denen bis jetzt 4 erschienen sind. Jede Lieferung von 6 enggedruckten Bogen kostet nur 5 Sgr. — Nach Erscheinen des Ganzen wird der Preis erhöht. Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zu Aufträgen und giebt Subscribentensammlern auf 10 ein Freieremplar.

W. Levysohn

in den drei Bergen.

Preise der Ober-Mühle.
pro 100 Pfund.
Ohne Verbindlichkeit.
Wehl und Kleie.

Weizen extra fein	5 ^{1/2}	4 ^{1/2}
fein	5	18
mittel	4	16
schwarz	1	12
Kleie	1	2
Roggen fein	3	18
mittel	2	24
schwarz	1	12
gemengt	3	6
Hausbacken	2	28
Kleie	1	4

Gersten-Graupe.

Graupe No. 1	9 ^{1/2}	—	1/2
"	2	8	—
"	3	7	—
"	4	6	—
"	5	5	—
"	6	4	—
Commis	3	10	—
Grühe	6	—	—
Gersten-Kleie	1	6	—

Beuthen a/D., den 27. Mai 1857.
Die Mühlen-Administration

F. W. Reichenbach,

Haupt-Bonbon-, Confituren-, Honig- und Zuckerkuchen-, Chocoladen-Fabrikant aus Berlin

erlaube mir, der geehrten Einwohnerschaft in Grünberg nebst Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem Lager obiger Artikel den Fahrmarkt wieder besuche, wobei zum geehrten Einkauf einladet hochachtungsvoll

F. W. Reichenbach
aus Berlin.

Von einer westphälischen Fabrik ist mir ein **Commissionslager fertiger gegossener Messing-Wetschaste mit zwei Buchstaben**

übertragen worden und bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu den äußerst billigen, aber festen Fabrikpreisen zu verkaufen.

W. Levysohn.
in den 3 Bergen.

Louis Schmidt,
Pfeffertüchler und Conditör
aus **Frankfurt a. O.** und **Berlin.**

Indem ich meine Ankunft zum bevorstehenden Markt hiermit ergebens anzeige, bemerke ich nur, daß ich auch diesmal alle beliebten Artikel meines Faches in besser Qualität vorrätzig halten und für prompteste und billigste Bedienung besorgt sein werde, daher ich den geehrten Bewohnern Grünbergs mich bestens empfohlen halte und um die mir bisher zugewandte schätzbare Gunst auch diesmal bitte. Mein Stand ist mit meiner ganzen Firma versehen.

Hochachtungsvoll

Louis Schmidt aus Frankfurt und Berlin.

Wohlthätigkeit ohne Anstrengung des Geldbeutels.

Ein Engländer hat die Idee, sich sein Zimmer mit gebrauchten Briefmarken zu tapeziren. Es ist bei dieser Gelegenheit eine Wette gemacht, wobei einem Waisenknaben in Mainz 100,000 Gulden notariell zugesichert worden sind, wenn innerhalb Jahresfrist eine Million Freimarken beschafft werden. In Folge dessen werden jetzt an vielen Orten von den empfangenen Brief-Couverts die Freimarken ab- und herausgeschnitten, um auf diese Art dem Engländer zu beweisen, daß wir, sonst als das unpraktischste und separatistischste Volk geltend, ganz einig und praktisch zu Werke gehen, wenn es sich darum handelt, Jemandem, ohne eigene große Anstrengung, einen Vortheil zu verschaffen. Auch hier bemüht man sich von mehreren Seiten, jenem elternlosen Kinde den angetragenen Vortheil zu verschaffen und wird auf Veranlassung die Redaktion des Wochenblattes gern die besagten Freimarken, die ja ohnedies Niemand sonst mehr von Nutzen sein können, in Empfang nehmen.

400 Thaler werden zur ersten Hypothek auf eine Kutschernahrung baldigst gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

4 Thaler Belohnung.

Dem Wiederbringer eines auf dem Fahrmarkt verlorenen braun-ledernen Portemonnaie, mit rothem Maroquin gefüttert, enthaltend einen ausländischen Zehnthalerschein, einen preuß. Fünfthalerschein, mehrere einzelne Thalerscheine, einen harten Thaler und einiges Kleingeld, wird in der Exped. d. obige Belohnung nachgewiesen.

Christkatholischer Gottesdienst

Sonntag den 7. Juni. Vormittag 9 Uhr.

Der Vorstand.

Airagliche Nachrichten.

Den 23. Mai: Luchmacherges. W. F. Feind eine Z., Henriette Bertha. — Den 24. Bäckermir. C. W. Dellig ein S., Carl Hermann. — Den 25. Seifenfiedermir. C. J. Prieg eine Z. Dittlis Selma. — Den 29. Kutschner J. G. Helbig in Karwale ein S., Gottfr. Reiny.

Gestorbene.

Den 27. Mai. Des Zimmerges. C. R. C. Heinze S., Ernst Wilh. Reind. 5 J 9 M. (Gastrisches Fieber.) — Den 29. Des Wälferrmir. C. W. A. Hahn Z., Joh. Wilhelm. Louise 3 J. 8 M. 10 Z. (Brustkrampf.) — Den 30. Des Tuchfabrik. C. A. Reetzsch S., Gust. Heinrich 14 Z. (Krämpfe.) — Den 1. Juni. Des dort. Bierg., Kaufm. u. Rieut. a. D. J. A. W. Löwe Witt., Jul. Frieder. geb. Thontke 56 J. 7 M. 15 Z. (Schlagfluß.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage Trinitatis.)
Vormittags 8 Uhr. Hr. Rr. Vicar Lic. Bernstein.
Nachmittags 8 Uhr. Herr Pastor Barth.